

## Editorial

Das vorliegende Heft hat mit der Idee begonnen, einen gesellschaftspolitischen Schwerpunkt zu setzen und zwar einerseits als Nachschau zum 13. PCE-Weltkongress 2018 in Wien mit dem Thema „Facilitating Hope. Personal and societal challenges“, aber auch angesichts der immer größer werdenden gesellschaftspolitischen Herausforderungen, wie Armut, Migration, Rechtspopulismus, Islamismus und nicht zuletzt der aktuellen COVID-19-Pandemie, die uns alle wohl noch für lange Zeit täglich beschäftigen wird.

Geworden ist daraus ein offenes Heft, in dem sich auch zwei Artikel finden, die zumindest im weiteren Sinn gesellschaftspolitische Aspekte bzw. Themen aufgreifen. Mit den unterschiedlichen Beiträgen in der vorliegenden Form zeigt das Heft das breite Spektrum der Themenstellungen im Personenzentrierten Ansatz auf, das von empirischer Psychotherapieforschung bis zu hochrelevanten gesellschaftlichen Fragestellungen reicht.

Zum einen ist hier der Artikel von *Matthias Witting-Schön* mit dem Titel „Give peace a chance! Eine Betrachtung zur Friedensarbeit von Carl Rogers“. Es ist nach unserem Wissensstand eine der ersten Arbeiten, die diesen wichtigen Arbeitsschwerpunkt aus den letzten Lebensjahrzehnten von Carl Rogers thematisiert. Rogers wurde für diese Arbeiten sogar für den Friedensnobelpreis nominiert. Im Beitrag findet sich ein Überblick darüber, welche zahlreichen Beiträge Rogers in diesem Bereich geleistet hat. Ein personenzentrierter Zugang zu gesellschaftspolitischen Themen scheint gerade in der aktuellen Situation, die sich durch zunehmende gesellschaftliche Polarisierungen auszeichnet, von besonderer Bedeutung.

Zum anderen greift *Walter Kabelka* in seinem Artikel „Hoffnung durch Begegnung. Erfahrene Begegnung ist der Grund für Hoffnung in der Personenzentrierten Psychotherapie“ ein vor allem berufspolitisch bedeutsames Thema auf: Die Notwendigkeit des Bewusstseins der Rolle als Psychotherapeut\*in. In seiner Definition von „Begegnung“ verbindet Walter Kabelka die Dialogische Philosophie Bubers mit den sechs Bedingungen von Rogers und fügt das Bewusstsein über die Rolle und Aufgabe als Psychotherapeut\*in als siebente Bedingung hinzu. Die Bedeutung des Unterschieds zwischen Psychotherapeut\*in und Klient\*in und die potenziellen (positiven und negativen) Auswirkungen der daraus resultierenden Machtposition innerhalb der Begegnung verdeutlicht er anhand einiger anschaulicher Beispiele aus der Praxis. Seine Vorstellung von hilfreicher

Begegnung konkretisiert er mit den Ausführungen der Boston Change Process Study Group rund um Daniel Stern, die erstaunliche Parallelen zum PZA aufweisen.

Zwei weitere Artikel beschäftigen sich mit aktuellen Forschungsthemen im PZA.

*Michael Behrs* Artikel „The facts are always friendly“ – Wirksamkeit Personenzentriert-Experienzieller Psychotherapie und Beratung“ gibt in der Form eines qualitativen Reviews einen ausgezeichneten Überblick zu den Wirksamkeitsforschungen und vor allem auch zu den Metaanalysen in unserem Ansatz. In dieser Zusammenfassung wird eindrucksvoll sichtbar, dass der Personenzentrierte Ansatz in seiner hohen Wirksamkeit zumindest gleichwertig neben anderen therapeutischen Richtungen (insbesondere auch der kognitiven Verhaltenstherapie) steht. Dieser Beitrag ist damit gerade in der aktuellen berufspolitischen Situation von höchster Wichtigkeit.

Ein exzellentes Beispiel für eine einschlägige empirische Forschungsarbeit im Personenzentrierten Ansatz ist die Studie von *Klaus-Peter Seidler* und *Diether Höger*. Die Autoren gehen dabei der Frage nach, ob sich das Selbsterleben von Klient\*innen in Therapieprozessen unterscheidet, und zwar in Abhängigkeit von den Bindungsmustern der jeweiligen Klient\*in. Die beiden Forscher konnten ihre Annahmen vor allem für die frühen Phasen des Therapieprozesses bestätigen. Diese Studie ist nicht nur ein interessanter Beitrag zur personenzentrierten Psychotherapieforschung, sondern sie ist mit ihrer thematischen Ausrichtung gerade auch für Praktiker\*innen von besonderem Interesse.

Zwei Autor\*innen greifen ausgewählte entwicklungspsychologische Aspekte auf. Im Artikel „Die Entdeckung des Ich“ leitet *Gerhard Lukits* ausgehend von einer entwicklungspsychologisch-phänomenologischen Perspektive einen Ich-Begriff für die personenzentrierte Entwicklungstheorie ab, den er vom Begriff des Selbstkonzepts unterscheidet. Er diskutiert das Ich-Bewusstsein als „theory of organism“ und erweitert damit die „theory of mind“. Das Kind entdeckte nicht nur seine mentalen Prozesse, sondern vielmehr entdeckte es sich als Organismus in seinem unmittelbaren gesamten Erleben. Mit seinem Artikel liefert Gerhard Lukits einen wertvollen Beitrag zu einer Konkretisierung eines bisher wenig beleuchteten Aspekts der personenzentrierten Entwicklungstheorie.

*Neena Kurl* bietet in ihrem Artikel eine bedeutsame Zusammenschau der Konzepte der Resilienz und des posttraumatischen

Wachstums. Sie diskutiert die Verbindungen und Abgrenzungen der beiden Konzepte zueinander ebenso wie die Unterschiede zum und die Vereinbarkeit mit dem Personzentrierten Ansatz sowie die Auswirkungen auf die psychotherapeutische Praxis. Sie hebt dabei insbesondere die Aktualisierungstendenz in ihren entfaltenden und erhaltenden Aspekten und die Bedeutsamkeit von Beziehung hervor.

Weiters ist in diesem Heft ein Diskurs von *Gabriele Isele* und *Hans Stauß* mit *Gerhard Lukits* zu seinem in PERSON 2/2018 erschienenen Artikel „Gefangene des Selbst? Über Möglichkeit und Spielraum der Freiheit im Kontext der Persönlichkeitstheorie von Carl R. Rogers“ zu finden: ein gleichsam kritischer und anregender Austausch insbesondere über die Begriffe Selbst und Organismus und über Sichtweisen von Aktualisierungstendenz und Selbstbestimmung bzw. Willensfreiheit.

Geplant und bereits fertig geschrieben waren für dieses Heft zwei Geburtstagsbeiträge für langjährige Mitglieder des Redaktionsteams der PERSON, jeweils zu ihrem 70. Geburtstag: Peter Schmid und Gerhard Stumm. Es kam jedoch leider ganz anders: Wir müssen uns völlig unerwartet von einem

der Gründungsmitglieder der PERSON für immer verabschieden: Peter F. Schmid ist im September 2020, in seinem 70. Lebensjahr, an den Folgen eines Autounfalls verstorben. *Peter Frenzel* würdigt in seinem Nachruf das Leben und beeindruckende Schaffen von Peter, den wir als Freund und Kollegen verloren haben.

Gerhard Stumm möchten wir im Namen der Redaktion sehr herzlich zu seinem Geburtstag mit einer Würdigung von *Michael Behr* gratulieren.

Das nächste Heft (PERSON 01/2021) wird voraussichtlich ebenfalls ein offenes Heft mit freien Beiträgen werden. Das Heft 02/2021 wird nach derzeitiger Planung die therapeutische Beziehung zum Thema haben. Unabhängig von den geplanten Heften laden wir Sie ein, uns Ihre Beiträge zu schicken. Als persönliche Ansprechpartner\*innen stehen die Mitglieder des Redaktionsteams gerne unterstützend zur Verfügung. Fertig gestellte Artikel können an die Personen, die auf der hinteren inneren Umschlagseite angeführt sind, gesendet werden.

*Christian Korunka und Monika Tucza*